

DIE ZAUBER KICKER



Anpfiff!

Erzählt von Benjamin Schreuder
Mit Illustrationen von Betty van Bonn



KOSMOS

Umschlag- und Innenillustrationen von Betty van Bonn
Grundlayout von Sabine Reddig
Titelschildgestaltung von Guter Punkt GmbH & Co. KG

»Anpiff!« ist der 1. Band der Reihe »Die Zauberkicker«.
»kicker Kids®« ist eine eingetragene Marke der Olympia-Verlag GmbH.

Unser gesamtes lieferbares Programm und viele
weitere Informationen zu unseren Büchern, Spielen,
Experimentierkästen, Aktivitäten, Autorinnen und
Autoren findest du unter **kosmos.de**



Gedruckt auf Cradle to Cradle Certified™ Munken Papier

© 2023, Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG,
Pfizerstraße 5-7, 70184 Stuttgart
Alle Rechte vorbehalten.
ISBN: 978-3-440-17533-0
Redaktion: Lea Hille, Nina Seitz
Satz: DOPPELPUNKT, Stuttgart
Produktion: Verena Schmyneec
Druck und Bindung: Finidr, s.r.o., Český Těšín
Printed in Czech Republic / Imprimé en République tchèque

Inhalt

Nie mehr Nummer 2	5
Ben und Benno	12
Training mit Wolkenbruch	16
Ein verhextes Spiel	19
Ein seltsames Gerücht	23
Ein geheimnisvoller Brief	26
Unerwünschte Tischgespräche	31
Im Gedankenkarussell	40
Reise ans Ende der Welt	44
Abschiedsschmerz	47
Der Spielmacher aus der Provinz	53
Waschbär im Glas	58

Die Fußballakademie stellt sich vor	63
Ein Mann aus einer anderen Galaxie	67
Raus aus der Mottenkiste!	71
Die Baustelle hinterm Schloss	74
Ein launenhafter Zimmernachbar	77
Irrungen und Wirrungen	82
Der Boxer	87
Der verlorene Glücksbringer	93
Bekanntschaft mit einem Maskottchen	98
Die Saubermänner von Zimmer 01	105
Auftritt des magischen Waschbären	113
Victors Geheimplan	118



Nie mehr Nummer 2

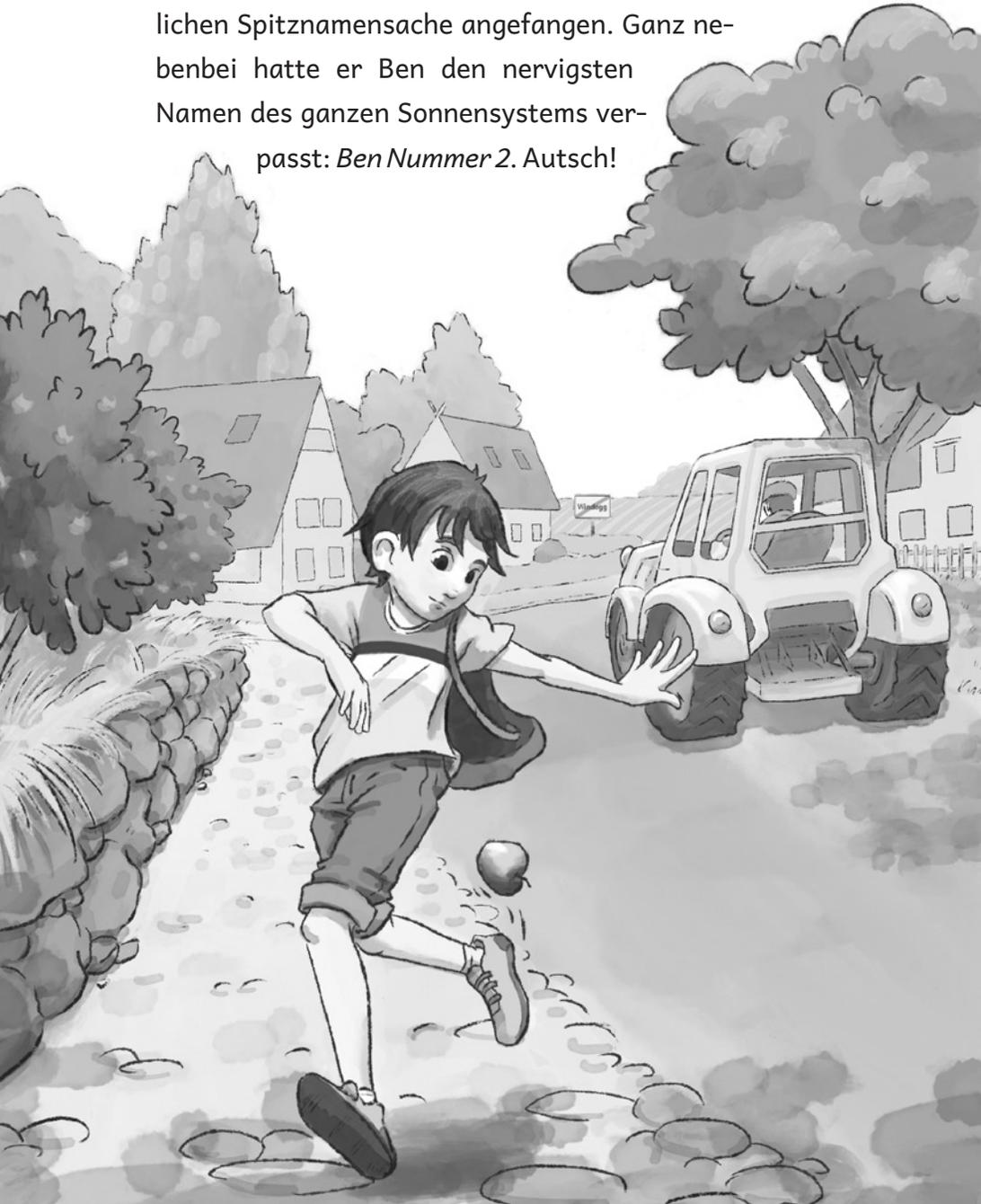
Sein Sportrucksack baumelte munter hin und her, während Ben die kaum befahrene Dorfstraße hinaufjoggte. Ein leichter Wind rauschte in den Apfelbäumen am Straßenrand – für Ben klang es wie das ehrfürchtige Raunen von Stadionzuschauern.

Da rollte ihm ein grüner Apfel von der Streuobstwiese entgegen. Wenn das nicht mal eine glückliche Fügung war! Prompt dribbelte Ben mit dem neuen Spielgerät den Asphalt hinauf und spulte dabei das volle Programm seiner Fußballtricks ab.



In seiner Fantasie katapultierte er sich mitten hinein ins Trainingsspiel. Er stellte sich vor, wie er Gegenspieler um Gegenspieler schwindlig spielte und dann zuletzt *Ben Nummer 1* mit einem zweifachen Übersteiger eiskalt ins Leere laufen ließ.

›Ben Nummer 1‹ hieß eigentlich Benno. Ihr Trainer, Herr Stackenberg, hatte irgendwann mit dieser lächerlichen Spitznamensache angefangen. Ganz nebenbei hatte er Ben den nervigsten Namen des ganzen Sonnensystems verpasst: *Ben Nummer 2*. Autsch!



Benno war vor einem Jahr zum 1. SC Windegg dazugestoßen. Seitdem war in der D-Jugend nichts wie zuvor. Die Spielmacher-Position, die vorher Bens gewesen war, hatte der Trainer Benno übertragen, zusammen mit dem Spitznamen ›Nummer 1‹. Doch er war nicht wirklich besser, sondern einfach nur der Sohn von Herrn Stackenberg. Während dieser Benno *immer* spielen ließ, durfte Ben in den Punktspielen nur auf den Platz, wenn sich jemand den Zeh gebrochen hatte oder nicht vom Klo runterkam. Schlimmstenfalls bekam Ben kurz vor einem Spiel die Torwarthandschuhe zugeworfen und musste 60 lange Minuten zwischen den Pfosten herumstehen. Kurz gesagt: Er war der perfekte Notnagel für Herrn Stackenberg. Doch damit würde schon sehr bald Schluss sein! Ja, für das Training heute hatte sich Ben einiges vorgenommen. Es sollte *sein* Tag werden. Endlich wollte er dem Trainer zeigen, dass er nicht die ewige ›Nummer 2‹ war.

Das schwor sich Ben, während er den Parkplatz des Trainingsgeländes erreichte. Nach einer gekonnten Schussfinte setzte Ben zu einem letzten explosiven Dribbling an, das er prompt krönte: Er bolzte ›die Kugel‹ mit einem **Ploing** gegen den löchrigen Ballfangzaun.



Der Aufprall war so heftig, dass ein ganzer Schwarm Meisen aus dem nahe gelegenen Gebüsch in den Himmel floh.

Ben folgte ihrer Flugbahn mit seinen Augen: Hoch über dem Zaun waberten ungemütlich dunkle Wolken heran. Au Backe! Hoffentlich würden sie einen großen Bogen um den Platz machen. Ein paar Minuten Regen genügten, um den Hartplatz in ein riesiges rotbraunes Matschbecken zu verwandeln.

Dann war es erst einmal Zeit für Bens Ritual: Er schubste das rostige Drehkreuz am Eingang an und lauschte gespannt auf das eintretende Knirschen und Knarren. Drehte sich das



Kreuz weniger als 3 Sekunden, war das ein gutes Vorzeichen – zumindest in Bens Aberglauben ...

Leise zählte er jetzt: »Eins, zwei ...« Das Geräusch endete. Eigentlich war es ein vielversprechendes Omen und doch guckte Ben drein wie ein Kugelfisch. Das Drehkreuz gab nicht das normale Knirschen von sich. Es war eher ein rostiges Röcheln, als bräche das alte Ding jede Sekunde zusammen. Was konnte das bloß bedeuten?

Nachdenklich zupfte Ben an einer seiner braunen Haarsträhnen herum. Dabei merkte er gar nicht, dass er einen Zuschauer hatte. Sein Kumpel Simon saß auf der Bank vorm Kabinenhäuschen und bog sich vor Lachen. »Deine Drehkreuznummer sieht saukomisch aus«, rief er ihm prustend zu. »Wenn man dich nicht kennen würde, könnte man dich glatt für 'nen Außerirdischen halten.«

Ben antwortete mit einer Alien-Grimasse. »Hallo, Erdling!«, grüßte er seinen Freund mit verstellter Stimme und schlug dann lachend mit Simon ein. »Wie geht's deinem Bein?«

Simon pochte gegen den Gipsverband, der sein linkes Bein ummantelte. »Mit etwas Glück kann der blöde Gips bald ab. Ich kann's kaum erwarten, mit dir wieder Doppelpässe zu spielen und Bälle unter die Latte zu hämmern.« Schelmisch grinsend reckte er nun seine Krücken in die Höhe. »Bei jedem Tor von dir mach ich meinen

Spezial-Jubel-Move.« Demonstrativ ließ er die Krücken feierlich gegeneinanderklackern und grölte »Beeeee – ich bin dein Faaaaan!« hinterher.

Bens Gesicht hellte sich auf. »Na, immerhin habe ich *einen* Fan hier!« Inzwischen hatte er aus seinem Rucksack die Stollenschuhe hervorgekramt und nahm einen Schluck aus der Trinkflasche. Es war wirklich brütend heiß.

Ben merkte, wie Simon ihn ernst von der Seite anblickte. »Ich weiß, es ist gerade nicht einfach mit Benno und Co. Aber du findest deine ›Fans‹ schon noch ...« Was sein Kumpel dann sagte, traf Ben unvermittelt ins Herz: »... nur vielleicht nicht beim 1. SC Windegg.«

Mühsam rang sich Ben ein schiefes Grinsen ab.

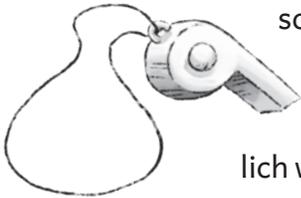
»Puuh! Der beste Motivationscoach der Welt bist du nicht gerade – aber immerhin ehrlich.«

Simon schnalzte seinem Freund mit dem Mittelfinger gegen den Hinterkopf. »Ich mein doch nur: Du hast's drauf, Ben – und *wieee!* Beim Turnier in Ulmenhorst hat das wirklich die hinterste Kuh auf der Weide gecheckt.

Ich meine, wer kann schon in vier Partien vier verschiedene Positionen spielen?«

»Danke für die Blumen«, nickte Ben ihm zu und seufzte dann leise. »Aber eigent-

lich will ich ja nur Spielmacher sein, Mannschaftsführer, Nummer 10 ... du weißt schon.«



»Das ist genau deine Rolle!«, schwärmte Simon los. »Beim Finale gegen Irkenbach hast du bis zum Schluss alle nach vorn gepeitscht. Ohne dich wären wir knallhart untergegangen.«



»Nur zu dumm, dass bei dem Spiel ausgerechnet Herr Stackenberg nicht mehr da war – und Benno auch nicht«, merkte Ben an, während er in seine Stollenschuhe schlüpfte. »Und alles nur, weil sie auf diese dämliche Hochzeit mussten.«

»Sieh's mal so: Wären Stacki und sein Sohn beim Finale noch da gewesen, hättest du mal wieder auf der Ersatzbank geschmort oder Außenverteidiger spielen müssen.«

»Hast ja recht«, räumte Ben ein. »Wie dein Papa uns gecoacht hat, war übrigens allererste Sahne. Ich wünschte, er könnte immer einspringen.«

In dem Moment ertönte ein vertrautes Geräusch.



Ben und Benno

Sofort drehten die Freunde ihre Köpfe zum Parkplatz. Dröhnend schoss der SUV des Trainers über die Bergkuppe. Er glänzte in der Abendsonne wie ein riesiger Hirschkäfer. Mit durchdrehenden Reifen bremste Herr ›Stacki‹ Stackenberg ab. Dabei wirbelte haufenweise Staub auf. Als die Staubwolke sich verzogen hatte, schwang eine Hintertür auf. Prompt schnellte Benno heraus, dicht gefolgt von seiner Zwillingsschwester Ida.

Auf dem Kopf hatte Benno eine dunkle Sonnenbrille, die er wie einen Haarreif trug. Im Gehen schob er sie auf die Nase, blickte sich betont cool um und schubste sich die Gläser dann wieder ins gegelte Haar.

Ben konnte nur mit den Augen rollen. »Garantiert hat er



sich die Pose von irgendeinem ›Megastar‹ abgeguckt«, raunte er Simon zu.

Benno klopfte sich unterdessen etwas Staub von den neongelben Stollenschuhen. »Hör ich da ›Megastar?!« Selbstgefällig blickte er zu Ben und sprang anschließend über das Drehkreuz. »Na, ›Nummer 2‹? Gehst du heute noch auf den Platz? Oder wartest du auf den Bus?«

»Sorry, mein Bruder hat mal wieder seinen Höhenflug!«, entschuldigte sich Ida, während sie sich die blonden Haare nach oben zu einem Zopf band.

Mit einem selbstverliebten Grinsen rappte Benno los: »Yes-yo, ich hab den Höhenflug, geb hundertundein Prozent, ich bin der, der so weit in die Höhe flog, dass jeder ihn jetzt kennt, und während du ins Leere starrst, bin ich der neue Megastar.«

Ida machte eine abwinkende Handbewegung zu Ben und Simon. »Mein Bruder ist ein Totalausfall. Einfach ignorieren wie 'ne lästige Mücke.« Ben fand, Ida hatte für ihre lässigen Sprüche einen Orden verdient.

»Hey Ida! Überleg dir mal, was du sagst«, polterte eine Stimme vom Parkplatz – sie gehörte ihrem Vater. Herr Stackenberg stolzierte mit einem Netz voller Bällen aufs Trainingsgelände. »Wie wär's mal mit ein bisschen Unterstützung unter Geschwistern. Dein Bruder ist ein vielseitiges Talent.«



»Und *ich* etwa *nicht?!*«, empörte sich Ida. Gekränkt schleuderte sie ihre Sporttasche auf den Boden.

Statt einer Antwort blickte Herr Stackenberg zu Ben. »»Nummer 2«, kommst du?«

Da war der verkorkste Spitzname wieder. Ben blies die Backen auf. Er hatte große Lust, auf der Stelle den Verein zu wechseln. Stattdessen stieß er zischend Luft aus den Lungen.

»Schon mal überlegt, dich umzubenennen?«, schlug Simon halb ernst vor. »Wie wär's denn mit 'nem richtig einmaligen Namen so wie Merlin, Jupiter oder – hey, noch besser – Mogli?«

Ben tippte sich an die Stirn. »*Mogli?* Ernsthaft? Ich soll wie deine Katze heißen? Soll ich vielleicht auch noch Mäuse fangen? Und alles wegen dem da.« Er deutete auf Benno, der gerade einen abenteuerlichen Sprung über die Bande machte und seine Mitspieler mit einem rotzigen »Hey, ihr Tröten! Sind eure Füße eingeschlafen, oder was?!« begrüßte.

Ben klopfte dreimal auf die Holzbank, sprang mit einem schiefen Grinsen auf und spurtete los. »Na, dann gesell ich mich mal zu den ›Tröten‹.«

»Lass dich nicht ärgern. Das ist *dein* Tag, Ben«, rief ihm Simon hinterher.

Doch erst einmal hatte Ben wenig Gelegenheit, sich zu beweisen. Herr Stackenberg spulte sein übliches Trainingsprogramm ab. 10 Minuten Aufwärmen mit Fangspiel, 10 Minuten Lauftraining, 10 Minuten Passspiel, 10 Minuten Dribblings, 20 Minuten Torschussübungen. Es grenzte an eine Sensation, dass er heute Eckbälle trainieren ließ.

Ben hatte zuletzt bei ein paar Eckbällen genau richtig gestanden, weshalb Ida ihn augenzwinkernd ›Kopfballungeheuer‹ getauft hatte. Und so stand Ben zuversichtlich am vorderen Pfosten ...

Ida nahm an der Eckfahne Anlauf, doch plötzlich stockte sie. Ein dumpfes Donnern war am Himmel zu hören. Alle Blicke wanderten nach oben. Die tintenblauen Wolken hatten sich mittlerweile zu einer bedrohlichen Wolkendecke zusammengeballt.





Training mit Wolkenbruch

»Hm ... sieht nach Wasserball aus«, kommentierte Ida mit einem ironischen Lächeln.

In der nächsten Sekunde fielen die ersten Regentropfen und färbten den ockerroten Platz dunkler.

Stacki, wie die Spieler ihren Trainer nannten, runzelte die Stirn. »Wisst ihr was ...? Wir fangen sofort mit dem Spiel an, bevor wir hier absaufen. Und vergesst nicht: Das ist eure Chance, euch fürs Spiel gegen Murrenheim zu empfehlen.«

Sein Sohn lächelte selbstsicher. »»Empfehlen? Pah! Nicht nötig!«

Prompt bekam er einen Ellbogenstoß von Ida.

Kurz darauf ernannte Stacki ›Nummer 1 und 2‹ zu den Mannschaftsführern. Auf Bens Seite stand Alex im Tor, Emre und Jakob würden verteidigen, und im Sturm spielten Kiano und Ida. Als Spielmacher war Ben ganz in sei-

nem Element. Er liebte es, sich eine Taktik zu überlegen und gleichzeitig die des Gegners auszuhebeln. Es war genau sein Ding, Abwehr und Sturm zu koordinieren, Bälle zu verteilen, seine Stürmer in Szene zu setzen und, wenn nötig, den einen oder anderen Weitschuss abzufeuern.

Und dann hieß es: Anstoß! Ida schob Ben den Ball zu. Schon sah Ben Benno auf sich zurennen. Ben grinste triumphierend. Genau wie er es mit dem Apfel geübt hatte, ließ er Benno mit einem Übersteiger ins Leere laufen. Gerade wollte er dem frei stehenden Kiano den Ball zupassen, da wurde er aus heiterem Himmel vom grobschlächtigen Adrian umgesenst. Der bekam für das Foul sogar noch ein Sonderlob von Benno – und Stacki sprach von einem ›okayen Tackling‹.

»Ruhig bleiben«, ermahnte sich Ben. Kaum hatte er sich aufgerappelt, ertönte wieder das Donnergrummeln am Himmel. Von Blitzen war zum Glück nichts zu sehen – aber der Regen ließ sich nicht lange bitten. Es platschte plötzlich wie aus Rieseneimern auf den Hartplatz. Und genau wie Ben befürchtet hatte, verwässerten die Wassermassen das Spiel. Es wurde nur noch chaotisch hin und her gebolzt.



Es dauerte, bis sich wieder eine Gelegenheit für einen Angriff ergab. Als Adrian in einer Pfütze ausrutschte, rollte das Leder vor Bens Füße. Er spielte einen Doppelpass mit dem voranstürmenden Kiano. Da setzte Benno plötzlich zu einem riskanten Pressschlag an und verfehlte Bens Fuß dabei um Haaresbreite. Die Kugel bugsierte er in hohem Bogen über den Ballfangzaun und mitten ins Dickicht. Ben wollte so schnell wie möglich weiterspielen, also sprintete er zum Zaun, schlüpfte durch ein Loch und begab sich auf Dschungelexpedition.

Zwischen Sträuchern und hüfthohen Gräsern machte er Bekanntschaft mit allerlei Schnecken, Käfern und Wanzen, bis er endlich den Ball im Brennesselgestrüpp entdeckte.

Auf dem Rückweg zum Platz beobachtete er, wie Benno mit Kiano, Jakob und Emre tuschelte. Als Benno ihn bemerkte, warf er ihm einen herausfordernden Blick zu. »Tut mir so leid, dass heute nicht dein Tag ist!«, meinte er scheinheilig.



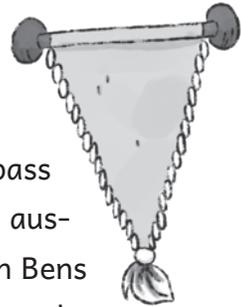
Ein verhextes Spiel

Da ahnte Ben noch nicht, was ihn kurz darauf erwartete. Nachdem er den Einwurf ausgeführt hatte, war das Spiel wie verhext. Alles schien gegen ihn zu laufen. Ida und Alex verhielten sich zwar wie immer, Kiano, Jakob und Emre jedoch verdienten kaum mehr die Bezeichnung ›Mitspieler‹. Sie machten einfach, was sie wollten. Ben wiederholte ein paar taktische Anweisungen, doch genauso gut hätte er sie den Nacktschnecken im Gestrüpp zurufen können.

Gefühlt eine halbe Ewigkeit lang versuchte Ben wieder ins Spiel zu kommen. Dann endlich fing Alex die Kugel nach einer Ecke und rollte sie Ben vor die Füße. Der war kaum ein paar Meter gedribbelt, als ausgerechnet Emre und Jakob den Ball von ihm forderten. Genau für die beiden war er eben doch noch Luft gewesen?!

Ben spürte mit einem Mal eine ruhige, klare Entschlossenheit. Das war *sein* Ball! Das war *sein* Spiel! Und es

sollte eigentlich *sein* Tag werden. Plötzlich befand sich Ben wie in einem Tunnel. Während er über den Platz wetzte, beobachtete er die Bewegungen der anderen, als liefen sie in Zeitlupe. Es war, als könne er vorausahnen, was sie vorhatten. So erkannte er, dass Ida dabei war, sich geschickt freizulaufen. Mit einem Doppelpass gelang es ihnen, die gegnerische Abwehr auszuhebeln. Dann haftete der Ball wieder an Bens Fuß. Keine fünfzehn Meter trennten ihn mehr vom Tor.



»Pass!«, brüllte Kiano ihm zu.

»Nein, mach's allein!«, spornte Ida Ben an. Da schaltete sich Herr Stackenberg vom Spielfeldrand ein: »Abspielen, Ben. He, abspielen! Was ist los?!«

Unbeeindruckt preschte Ben durch die mächtig aufspritzenden Pfützen, als sich Benno vor ihm auftürmte: »Soso. Da ist ja der Spielmacher, der nicht abspielt. Na, dann zeig mal, was du *nicht* draufhast!«

Ben fixierte Benno. Dann rempelte er sich unbeeindruckt an der angeblichen »Nummer 1« vorbei. Jetzt stand Ben frei vor Kim, dem gegnerischen Torhüter. Ben zielte nicht einmal. Er legte einfach seinen ganzen angestauten Frust in den Schuss. Kim zog im letzten Moment die Hände weg. »Bist du wahnsinnig!«, schrie er, wäh-

rend das Leder wuchtig unter der Latte einschlug. Ida, Alex und Simon waren die Einzigen, die jubelten.

»Denen hast du's gezeigt, Ben ›Nummer 1‹«, hörte Ben Simons Stimme im Regenrauschen.

»Halt dich raus, Gipsfuß!«, brüllte Benno. »Jeder weiß, wer hier die *wahre* ›Nummer 1‹ ist!« Dabei hielt er sich die Nase – offenbar hatte Ben ihn dort erwischt. Auf den groben Zweikampf war Ben nicht sonderlich stolz, aber das Tor war einfach überfällig gewesen. Er war bereit, Bennos Mannschaft gleich noch eines einzuschenken.

Da stellte sich ihm der Trainer in den Weg. »Genug von deiner One-Man-Show! Fußball ist Mannschaftssport – denk mal drüber nach.«

»Wie wär's, wenn *Ihr Sohn* erst mal drüber nachdenkt?! Fragen Sie ihn mal, was er meinen Spielern eingeredet hat.« Er deutete mit dem Kopf auf Jakob, Emre und Kiano.

»Keine Ausflüchte! Wir reden hier gerade *von dir*, Ben. An Benno kannst du dir ein Vorbild nehmen. Der spielt fairer als du.«

Ben war stinkwütend. »Vorbild?! Ernsthaft?! Da ist jeder Kuhfladen ein besseres Vorbild.«

»Wir haben jetzt wirklich genug von dir gehört«, entrüstete sich der Trainer mit frostiger Miene. »Du setzt dich jetzt mal raus zu Simon und beruhigst dich.«

»Boah, ich wünschte, Simons Papa würde uns immer coachen«, konterte Ben. »Der gibt immerhin nicht nur seinem Sohn 'ne echte Chance!«

Stacki erhob tadelnd den Zeigefinger. »Tja, mein Lieber, so eine Chance muss man sich aber auch erarbeiten.«

Mit einer wütend abwinkenden Geste stapfte Ben geradewegs in Richtung Ausgang.

